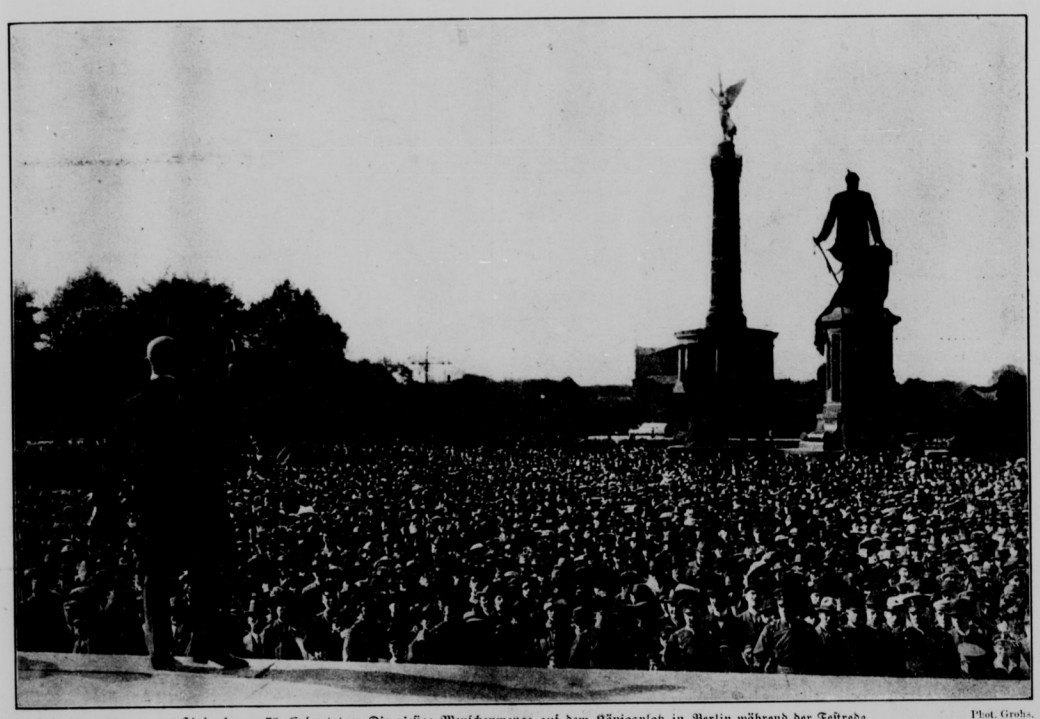
Nummer 80
7. Oktober 1917

# Zeitbilder

Beilage zur Vossischen Zeitung



Hindenburgs 70. Geburtstag: Die riesige Menschenmenge auf dem Königsplatz in Berlin während der Festrede. Phot. Grohs.

## DAS JÜDISCHE THEATER IN WILNA

(Zu den Bildern auf den Innenseiten)

Vieles Wunderbare haben unsere Soldaten auf dem Vormarsch nach Osten kennen gelernt, Menschen und Bräuche sind ihnen bekannt geworden, von denen sie nichts wußten oder doch nur eine ungewisse Vorstellung hatten. Für viele, die nach Polen und nach Rußland kamen, war eine der großartigsten Ueberraschungen das in allen kleinen Städtchen bestehende jüdische Theater. Ueberall haben sich dort kleine Schauspielergesellschaften zusammengefunden, die als „Liebhaber jüdischer Kunst" volkstümliche jüdische Autoren, zuweilen auch jüdische Uebersetzungen deutscher Bühnenwerke zur Aufführung bringen. Häufig kann man unter den Mitwirkenden junge Leute beiderlei Geschlechts von ursprünglicher und sehr starker künstlerischer Begabung finden.

Stilechtes jüdisches Theater mit all seinen rassigen und nur ihm eigentümlichen Eigenarten in Reinkultur findet man vor allem in Wilna. Hier haben sich vor drei Jahren junge jüdische Idealisten zusammengefunden, um eine nationale jüdische Bühne zu begründen, die für ihre künstlerische Organisation sich das Idealbild des Stanislawskischen Moskauer Künstlertheaters auserwählt haben.

Der größte Teil des Wilnaer jüdischen Theaters ist ohne jede fachtechnisch-bühnenmäßige Schulung, seine erste jugendliche Liebhaberin widmet sich sogleich nach der Absolvierung des Mädchengymnasiums und nach einigen Liebhaberaufführungen zugleich mit den übrigen Vereinsmitgliedern der neugeschaffenen eigenen Bühne, und doch ist von Dilettieren, von Selbsttäuschung und tappendem Versuchen hier, wo ein überaus selten fehlgehender künstlerischer Instinkt leitet, nicht das mindeste zu verspüren. Die charakteristische Eigenschaft des Ostjudens ist die mit der Fähigkeit starken geistigen Durchdringens der Materie gepaarte, durch

Vor dem eisernen Hindenburg am Geburtstag des Generalfeldmarschalls. Phot. E. Hohmann.

Das jüdische Theater in Wilna: Der Schauspieler Rachbusch, der Darsteller alter Männertypen, als Fischer in dem Schauspiel „Dorfjungen".

Frau Riwkin, die hervorragende Darstellerin jüdischer Muttergestalten in dem Drama „Miserere".

nichts abzulenkende und durch nichts zu beirrende Zähigkeit, mit der er sich in ein Problem verbeißt, das er lösen, sich in einen Stoff hineinarbeitet, den er meistern will. Genau so scharf-grüblerisch, haarspaltend, nach allen Seiten hin abwägend und hineinleuchtend, teils nach einer noch über der scheinbar gefundenen Lösung stehenden Klärung und Sichtung suchend, wie die Alten im Lehrhause diskutieren und lernen, genau so „lernt" und durchdringt auch der Junge. Diese ererbten und weiter entwickelten Eigenschaften sind es, die einmal zu einer starken Realistik des Spieles der jüdischen Schauspieler, andererseits aber auch zu einer sehr weitgehenden Vergeistigung des Grundgehalts des Stückes führen, als Endergebnis des ständigen Suchens nach den letzten Problemstellungen und Absichten des Dichters. Die Realistik des Spiels, die sich mitunter bis zur strengen Unerbittlichkeit steigert, wird in ihrer restlosen Durchführung ermöglicht durch die geradezu verblüffende Beobachtungsgabe, die den jüdischen Schauspielern eigen ist. Sie stehen fest mit beiden Füßen in ihrem jüdischen Milieu und blicken mit offenen Augen um sich. Die diesem Kreise entstammenden Gestalten, einerlei, ob ein derber, kerniger jüdischer Flößer und Fischer vom Dnjestr, oder eine Heiratsvermittlerin, ein Bankier, oder ein knorriger Pferdehändler, werden vollkommen stilecht und abgerundet auf die Bühne gestellt, in Geste, Tonfall, Maske stilvoll und überzeugend. Dabei holt eine unerbittliche Selbstkritik von Aufführung zu Aufführung mehr aus jedem einzelnen Darsteller heraus. Diese Selbstkritik und Arbeitsfreude, die immer wieder beweisen, daß diesen Schauspielern nicht der Publikumserfolg, sondern die Erfassung und Beherrschung der Materie des Stückes, das „Lernen" und

Herr Kadisohn und Fräulein Lares bei der Havdoloh-Zeremonie in dem Volksstück „Jankele, der Schmied".

## DAS JÜDISCHE THEATER IN WILNA

Der erste jugendliche Liebhaber und Charakterdarsteller Herr Asro als Satan.

Herr Asro als Sergei Petrowitsch in dem Schauspiel „Eifersucht" von Artzibatschew.

Asro als betrogener Ehemann in dem Volksstück „Jankele, der Schmied".

Fräulein Lares als Wahnsinnige in Hirschbeins Drama „Verworfener Winkel".

Vom jüdischen Theater in Wilna:
Frau Walter in einer ihrer Charaktermasken.
Der Schauspieler Schneiur, Darsteller von Patriarchen- und Arbeiterrollen.

Herr Schneiur als Herbergsvater in Hirschbeins Drama „Die verwahrloste Herberge".

geistige Wachsen in dieser Arbeit Selbstzweck ist, führt auch dahin, daß man an Stücken, wie Perez' „Goldene Kette" unter Umständen sechs Monate arbeitet, ehe die Aufführung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Man will das Stück nicht herausbringen, ehe man die sehr wertvollen philosophischen Grundgehalte dieses Werkes nach Möglichkeit ausgeschöpft hat.

Die außerordentlich starke Beobachtungsgabe, die in jüdischen Milieustücken so wurzelhafte und stilechte Gestalten schafft, ließ naturgemäß in dem stärker interessierten Zuschauer die Frage aufsteigen, ob nicht doch trotz aller starken künstlerischen Begabung ein Versagen oder doch ein Abstieg erfolgen muß, wenn das jüdische Theater den ihm vertrauten Umkreis verläßt und es übernimmt, Kreise und Sphären in den Bereich seiner Darstellung einzubeziehen, für deren Wiedergabe und Ausarbeitung nicht empirische Beobachtung herausgezogen werden kann, sondern selbständiges geistiges Einfühlen und Umstellen erforderlich ist. Dieses Experiment ist nun des öfteren mit der Aufführung von Uebersetzungen deutscher Stücke aus dem russischen und französischen Kulturkreise gemacht worden und ist in den meisten Fällen als überaus gelungen zu bezeichnen. Von der leichteren Kost sah ich hier eine wunderhübsche Aufführung der Fuldaschen „Jugendfreunde", aber auch an Schnitzlers „Anatol" geht man heran und packt ihn mit feinem Verständnis an. Am stärksten offenbart sich die Begabung der jüdischen Schauspieler in tiefer schürfenden und an seelischen Konfliktsstoffen reichen Tragödien. Die von ihnen herausgebrachte Aufführung einer jüdischen Uebersetzung von Artzibaschews „Eifersucht" gibt denn auch darstellerisch einen Höhepunkt, den zu überschreiten dem bis in Innerste aufgerüttelten Hörer kaum möglich scheint.

Zwei Rollenbilder von Frl Alomis,
die die Wandlungsfähigkeit der Wilnaer jüdischen Schauspieler beweisen.

Die Stücke jüdischer Autoren, die zur Aufführung kommen, sind vielfach nur mittelmäßig. Zumeist spielt man noch Volksstücke, die sich durch starkes Ueberwiegen des Dialogs über die eigentliche Handlung auszeichnen. Häufig, wie z. B. Rombergs „Die Familie", haben sie einen scharf-gesellschaftskritischen Hintergrund, oder wie in Hirschbeins „Verwahrloster Herberge", ist die Handlung in eine sehr reizvolle, düstere und gespenstische Symbolik eingehüllt. Stücke, wie die „Erben" von Schalom Asch — dessen „Gott der Rache" übrigens auch, und zwar mit bewundernswert dezenter Feinheit, gegeben wird — wenden sich in vielfach erschütternden Bildern gegen eine ideallose und nicht von altjüdisch-historischem Geist durchtränkte Mädchenerziehung. Der Arbeiterdichter Gordin macht sich in „Gott, Mensch und Teufel" das Faustmotiv zu eigen.

Schauspieler wie Asro, der bald Verträumte, bald Leidenschaftdurchschüttelte und Sturmgepeitschte, wie Fräulein Alomis, die die schmiegsame böse Katze und kalte Kokette genau so meistert wie die leidvolle, aufopfernde, sanfte Dulderin, die Schöpfer prächtiger Patriarchen- und Arbeitertypen, Rachbusch, Schneiur und Kowalski, sowie Frau Riwkins mit ihren von echt fraulichem Liebreiz übergossenen Muttergestalten sind solch starke Talente, daß sie neben westeuropäischen Bühnengrößen bestehen können.

Hans Goslar.

Bühnenbild aus dem Volksstück „Wilnaer Belhabissl".

# RÄTSEL

## Gute Wirkung.

Was Dich auf jeder Fahrt begleitet
Und oft Entzücken Dir bereitet,
Von dem magst Du den Endlaut streichen
Dann wird's den beiden Ersten gleichen.
Die dritte Silbe ist zu finden
Beim Seufzer vorn, bei Rippen hinten;
Um sie recht sicher zu erzielen,
Braucht's Uebung erst im Billardspielen.
Das Ganze wird in heißem Ringen
Den Feind um seinen Vorteil bringen.

*

## Dreierlei.

Der höchste Schatz für Groß und Klein
Schließt es die Welt für alle ein,
Macht sich von allem schnell ein Bild,
Gibt Rat, wo Wahl, Entscheidung gilt.

Ist schön und häßlich, zart bei Frauen,
Verbrannt oft, schief beim Mond zu schauen,
Verzogen wird's, gemalt, gemacht,
Und übers Ganze wird gelacht.

Vision ist es, Phantom und Geist,
Weissagung, Traum, ein Trugbild meist;
Wenn, was es wies, als wahr sich fand,
Dann wird das zweite es genannt.

*

## Herbes Los.

Von Dr. Josef Bondy.

Hat die Ehe sie verbunden,
Müssen doch die Zwei sich meiden;
Nur ein Hauch bewirkt das Scheiden
Grade, als sie sich gefunden.

Wieder finden sich im Leben,
Die der rauhe Hauch geschieden.
Halb nur bleibt das Glück hienieden,
Denn ein Zweiter trennt sie eben.

Nun jedoch erscheint die Wende;
Wieder kommen sie zusammen;
Die demselben Quell entstammen
Scheidet jetzt ein bittres Ende.

*

## Ein kurzes Wort.

So mancher wähnt, er hätt' das Wort
Zum Glück nach heißem Müh'n gefunden,
Und schon nach kurzen Traumes Stunden
Treibt's herrisch barsch ihn wieder fort.

*

Lösung des Rätsels: „Zeit und Raum"
von PAULA DEHMEL
aus Nr. 78 der „Zeitbilder"
„Morgen".

## Rät'el für Alle.

Der Chemiker, der hochgelehrte,
Er kennt gewißlich meine Art
Und ahnt im voraus, wie ich werde,
Weiß er nur, was mit wem sich paart.
„Verbindung" rämlich bin ich stets
Von Flüssigem zum einen Teil,
Zum andern Festem. Doch, so geht's:
Mein Name meint — das Gegenteil.
Und nicht der Chemiker allein
Will kennen mich nach Art und Wesen
Und sinnt mir nach und sucht mich, nein,
Auch Laien, wenn sie dies hier lesen.

*

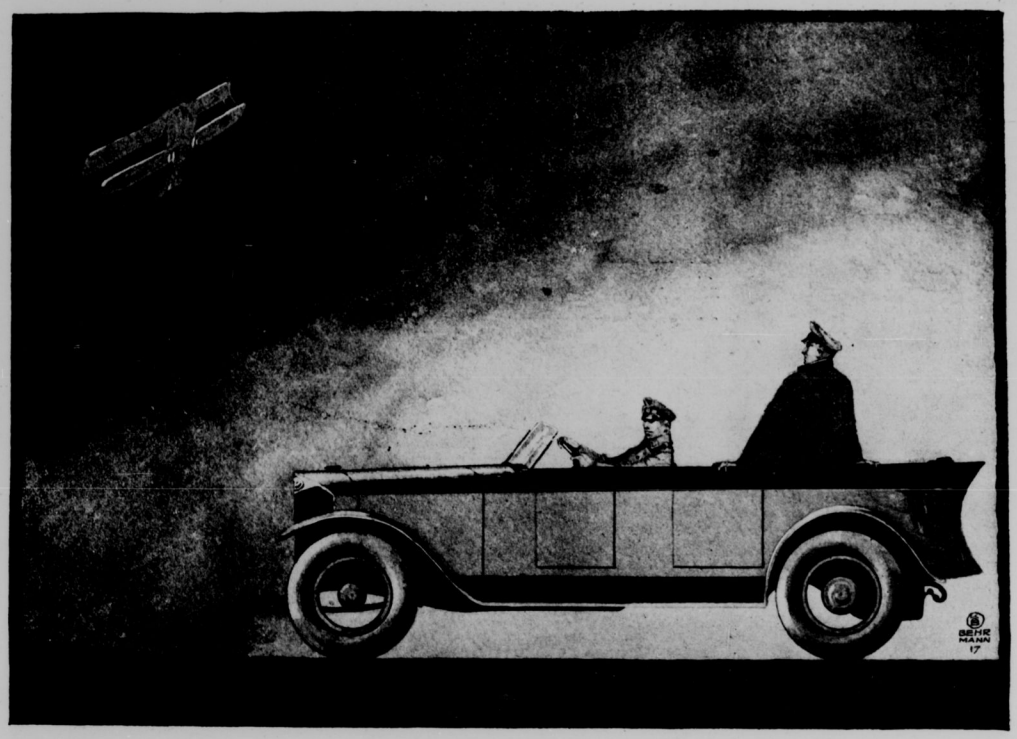
## Der Philosoph.

Herrn Sokrates in Griechenland
Den Zwei—drei allgemein man nannt'.
Von seinem Zwei—eins kriegt' er zwar
Oft etwas mit dem Eins—drei gar,
„Sie will nur Eins—zwei—drei" er lacht,
„Wie man aus Zwei—drei Narren macht."

*

Auflösungen der übrigen Rätsel aus Nr. 78 der „Zeitbilder":

Noch ein wunderbarer Buchstabe: „G".
Vielseitig: Anschlagen.
Brauchbar: Rad.
Ein Schatz: Jubel, Juwel.
Kriegsnöte: Teuerung, Reuerung, Feuerung.




Druck und Verlag von Ullstein & Co., Berlin SW. Verantwortlicher Redaktör: Karl Singer, Berlin-Mahlsdorf. Für Anzeigen: Martin Liebrecht, Berlin-Schöneberg.